

## **Rücksichtnahme hilft unseren Feldvögeln**

### **Haltet die Hunde auf den Wegen, denn die Vierbeiner stellen eine Gefahr für die brütenden Vögel dar**

Der Frühling ist da. Und damit auch die Vögel, die extra in unsere Heimat kommen um hier zu brüten, wie zum Beispiel der Kiebitz. Bis vor 20 Jahren noch ein gewöhnlicher Anblick in unserer Feldflur.

Der auffallende Balzflug und die typischen Rufe sind mittlerweile selten geworden. Der Kiebitz ist etwa taubengroß und wirkt schwarz-weiß. So mancher verwechselt die Tiere auf den ersten Blick mit Elstern. Bei genauerem Hinsehen fällt aber auf der Oberseite ein grünlicher Schimmer im Gefieder auf. Ganz charakteristisch und im Flug deutlich, sind die abgerundeten Flügelspitzen zu erkennen. Deutschlandweit hat der Bestand dieser ursprünglich in Feuchtwiesen brütende Vogel in den vergangenen 20 Jahren um 80 % abgenommen.

Die Feldvögel brüten direkt auf dem Boden auf blanken Äckern, wie etwa auf frisch gesäten Mais- und Rübenschlägen. Hier wird mit der Brust eine Mulde in den Boden gedrückt und das Nest mit wenigen Pflanzenteilen ausgestattet. Ein weiteres Problem kann durch Störungen während der Brutzeit entstehen, wenn die Eier beschädigt oder die Elterntiere beispielsweise durch freilaufende Hunde gestört werden.

Nach erfolgreicher Brut ist die nächste Herausforderung für die Kiebitze die Nahrung und fehlende Deckung und Versteckmöglichkeiten. Die Jungen brauchen insektenreiches Futter und möglichst in unmittelbarer Nähe auch schützende Pflanzen.

Im Rahmen eines Feldvogelschutz-Projektes werben Landwirtschaftskammer NRW und die Biologischen Stationen Düren, Euskirchen und Bonn/Rhein-Erft sogenannte Vertragsnaturschutz- und Agrar- und Umweltmaßnahmen ein. Das bedeutet die Landwirte erhalten Prämien für eine naturschutzfreundliche Bewirtschaftung wie etwa Ernteverzicht oder die Einsatz von regional typischen Ackerpflanzen, sogenannte Mehr- oder Einjährige Einsaaten. Solche Flächen bieten dann Deckung und Nahrung, nicht nur für den Kiebitz, sondern auch für viele weitere Tiere der Feldflur wie Rebhuhn, Feldlerche und auch Hasen. Allesamt Arten die in den letzten Jahren immer seltener anzutreffen sind. Sie zu schützen ist ein besonderes Anliegen der Biologischen Stationen.

Daher sprechen Mitarbeiter der Biologischen Stationen Hundehalter an und erklären warum sie ihre Hunde nicht in die Felder laufen lassen sollen. „Viele Halter haben Verständnis und wissen oft nicht, dass hier seltene Vögel brüten. Leider kommt es aber auch zu Situationen wo dies nicht der Fall ist. Das ist sehr traurig“, so Alexandra Schieweling von der Biologischen Station Düren. „Schließlich versuchen wir einheimische Vögel zu schützen. Die Störung durch Hunde, auch wenn sie nicht jagen, bedeutet Stress für die Elterntiere. Im schlimmsten Fall kann es zur Brutaufgabe kommen.“